

Bruder Göbel versteht die Welt nicht mehr

Einer der wichtigsten westfälischen Chronisten der unruhigen Reformationsjahre ist Bruder Göbel, Laienbruder im Kloster Böddeken. Er berichtet von Kriegen, Verfolgungen, Seuchen und Hunger.

Die Reformation aus der Sicht eines ostwestfälischen Laienbruders: Diese einmalige Perspektive bietet die Chronik des Bruders Göbel, die er für die Jahre 1502 bis 1543 in seinem Heimatkloster Böddeken im Paderborner Land angefertigt hat.

Bruder Göbel, in Köln geboren und in Hessen aufgewachsen, entstammte wahrscheinlich der unehelichen Beziehung eines hessischen Priesters. 1501 verschlug es ihn nach Böddeken. Schon ein Jahr später nahm er dort die Stellung des klösterlichen Vogts an. Neben seinem mit Sorgfalt ausgeübten Beruf, der sich in seinem tadellos geführten Einnahme- und Ausgaberegister zeigt, war Göbel bald auch als Geschichtsschreiber tätig. Durch seine Tätigkeit als Vogt eines so bedeutenden Klosters kam er weit herum. Neben regelmäßigen Aufenthalten im heutigen Niedersachsen, in Hessen und im Rheinland sind auch zwei Romreisen bezeugt.

„Got help uns“

Seine erste ausführliche Schilderung fällt in das Jahr 1505. Bis 1519 geht es im Reich noch sehr ruhig zu, der Vogt konzentriert sich im Wesentlichen auf lokale Begebenheiten. Doch 1520 folgt ein Einschnitt, wie Göbel im Niederdeutsch seiner Zeit notiert: „De Cristenheit, de steyt nu leyder gans swack unde ergert sick alle daghe.“ Ins heutige Hochdeutsch übersetzt: „Die Christenheit steht nun leider ganz schwach und ärgert sich alle Tage.“ Ist das eine erste Anspielung auf das Auftreten Martin Luthers?

Vor 1520 hatte Bruder Göbel seine Einträge meist mit der Formel „Semper Deo Laus“ (Gott sei allzeit gelobt) beendet. Doch danach tritt immer öfter ein schlichtes, bittendes „Got help uns“ an das Ende seiner Einträge. 1522 taucht in seinen Aufzeichnungen das erste Mal der Name Luther auf. Seinetwegen stehe das Christenbekenntnis „gans ouvel“ (ganz übel) in der heiligen Kirche da, war Göbel überzeugt.



Fotos: Wikimedia

Blick auf das frühere Kloster und heutige Gut Böddeken im Paderborner Land

In der Folgezeit traten zahlreiche Unwetter, Seuchen und Hungersnöte auf, die auch viele Mitbrüder dahinrafften. Der Laienbruder Göbel schildert das alles im Detail – und sieht darin eine Bestrafung Gottes für den Abfall der Menschen vom wahren Glauben. Dem großen Irrtum, den die falschen Lehren Martin Luthers in die Welt gebracht hätten, werde hoffentlich bald ein Ende gesetzt, schreibt Göbel. Luther ist für ihn der Inbegriff der „boissheit“.

1524 berichtet er erstmals von einem Klostersturm. In Mühlhausen wurden Nonnen und Mönche vertrieben, dabei raubten die Bürger wertvolle Gegenstände der Konvente. Entsetzlich war für Bruder Göbel auch ein Besuch in Kassel, dort ist alles „gans verkert unde Lutters geworden“.

Ausführlich berichtet Göbel von Bauernaufständen, Klosterstürmen und entsetzlichem Blutvergießen in Ober- und Mitteldeutschland ab 1525. Als Schuldigen identifiziert er – Luther. Er sei persönlich dafür

verantwortlich, dass die Bauern „doitgeslagen“ wurden.

Mönche als „gierige Wölfe“

Bei einem Aufenthalt in Paderborn wird Bruder Göbel erstmals mit den Worten „O, o, o, monick, monick, wolff, wolff!“ verspottet. Dabei handelt es sich um einen in der Reformationszeit beliebten Schmähruf, der die Mönche mit gierigen, gefräßigen Wölfen verglich.

Es wurde für den Laienbruder immer gefährlicher, das sichere Kloster zu verlassen. In Salzkotten kam der Mönch nur knapp mit dem Leben davon, als er versuchte, Pacht einzutreiben und ein Bürger ihn daraufhin mit der Axt bedrohte. Im ganzen Reich wurden laut Göbel unzählige Klöster aufgelöst. Auch Böddeken blieb vom Wandel nicht verschont. Ab 1526 erzählt Göbel von immer stärker werden-

den Austrittswellen der Brüder. 1530 beklagt er, dass viele Mönche in ihren Zellen oder auf dem Feld im Beisein von Frauen erwischt wurden. Bei einem Besuch der Gräfinnen von Kleve und Tecklenburg kam es zum Eklat: Ausgelassen „danseden und sprunghen“ die Frauen „als de duvel“, wie der Teufel, im klösterlichen Speisesaal!

Für Bruder Göbel war mit der Reformation eine Welt zusammengebrochen. Doch trotz aller Klagen blieb er voller Hoffnung, dass die ihm bekannte Welt ihre Einheit wieder zurückerhalten würde. Zuerst sah er den Kaiser in der Pflicht. Voller Ungeduld wartete er auf die Ergebnisse der jeweiligen Reichstage. Doch die religiöse Einheit kehrte nicht wieder. Besonders die machthungrigen Adligen nutzten die Wirren der Reformation aus. Göbel beschreibt ihre Kriegstreiberi mit schonungslosen Worten.

Es sind in erster Linie aber nicht die „großen“ politischen Ereignisse, die den Reiz der Chronik ausmachen, sondern die Beschreibung des dramatischen Alltags der Reformationszeit. Kaum ein Jahr vergeht, in dem Bruder Göbel nicht von Hunger, tödlichen Seuchen, Morden, Hinrichtungen oder Verbrennungen berichtet. 1542 geht der Mönch im Angesicht der europaweiten Kriege sogar vom nahenden jüngsten Gericht aus. Obwohl Göbel die beklemmende, dunkle Seite der Reformation so detailliert beleuchtet, geht die Humanität und das Verantwortungsbewusstsein, das die gesamte Chronik bis zu seinem Tode 1543 durchzieht, nie verloren. Felix Timmer



Die Ruine der ehemaligen Klosterkirche

Das Kloster und Gut Böddeken

Kloster Böddeken, der Wirkungsort des Laienbruders Göbel, befindet sich in einem Tal nordwestlich der Stadt Büren. Teile der alten Klosterkirche und -gebäude haben sich bis heute erhalten.

Die klösterliche Gemeinschaft in Böddeken war seit 1409 Teil der Windesheimer Kongregation, einer aus den Niederlanden stammenden Reformbewegung, die nicht Gebet und innere Einkehr in den Vordergrund stellte, sondern harte, körperliche Arbeit in der Natur.

Nicht nur die Laienbrüder, auch die „feinen“ Chorherren sorgten mit ihrer Arbeitskraft für einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung des landwirtschaftlichen Großbetriebes. Das Kloster wurde im Laufe des 15. Jahrhunderts zu einem der bedeutendsten geistlichen und wirtschaftlichen Zentren in ganz Deutschland. 1522 bestand die fromme, arbeitsame Bruderschaft aus 39 Chorherren und 156 Laienbrüdern – einer von ihnen war der Chronist Bruder Göbel.